

BLATT & BLÜTE

AUSGABE Dezember 2023
Schutzgebühr EURO –,50



BEITRÄGE DER FACHGRUPPE ALPENPFLANZEN UND BLÜTENSTAUDEN IN DER ÖGG

***Erica*:Erika (Schneeheide) Familie *Ericaceae*-Heidekrautgewächse**

Von ihrer verwandtschaftlichen Beziehung her gehört die Gattung *Erica* zur Unterfamilie *Ericoideae*. Dieser Verwandtschaftskreis unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von allen anderen Heidegewächsen und wird als stark abgeleitet aufgefasst. Interessanterweise findet diese Gruppe ihre Hauptverbreitung in Afrika und der Mediterraneis, also in Gebieten, in denen fast alle anderen Gattungen der Heidekrautgewächse fehlen bzw. zurückweichen. Für diese Unterfamilie vermutet man heute zwei Entwicklungszentren, zum einen Süd- und Südosteuropa und zum anderen das tropisch-montane Ostafrika. Grundlage dieser These ist das Vorkommen von archaischen Gattungen in diesen Gebieten.



Foto:

N. Griebel

Das weiträumige Areal der Gattung *Erica* reicht von den Azoren und Madeira bis zur Türkei und zum Kaukasus sowie vom skandinavischen Polarkreis mit großflächigen Unterbrechungen auf dem afrikanischen Kontinent bis nach Südafrika. Eingeschleppt finden sich einige Arten in Nordamerika und auf den Antipoden. Von den mehr als 600 zur Gattung *Erica* gehörenden Arten ist mit über 580 Arten der größte Teil auf Südafrika und dabei insbesondere auf das Winterregengebiet des Kaplandes beschränkt. Einige weitere Sippen finden sich im tropischen Ostafrika. Nur etwa 17 Arten sind in Europa beheimatet. Trotz der dortigen Artenvielfalt stellt jedoch Südafrika nach neueren Erkenntnissen wahrscheinlich nur ein zweitrangiges Entwicklungszentrum der Gattung dar. Die europäischen Verwandten weisen morphologisch wesentlich größere Unterschiede auf.

Von der Ökologie her ist bei *Erica* insgesamt eine Vorliebe für warme und gleichzeitig feuchte Klimabereiche offensichtlich. Die Spanne in der Höhenverbreitung ist sehr groß, denn sie liegt zwischen dem Meeresspiegelniveau und etwa 4000 m. Die europäischen Arten sind größtenteils an das vom Atlantik beeinflusste Gebiet gebunden.

An Inhaltsstoffen enthält *Erica* neben der Callutansäure und dem Glykosid Ericolin das gerbstoffreiche Quercetin, weshalb das „Heidekraut“ auch zum Gerben benutzt werden kann. Fossil ist *Erica* seit dem Erdzeitalter des Miozän nachgewiesen.

***E. carnea* L. (syn. *E. herbacea* L.), Schnee-Heide:**

15-30 cm hoher Zwergstrauch mit niederliegenden Ästen und aufsteigenden blühenden Trieben; Zweige fast kahl, die vom Blattgrund herablaufenden Rücken nahezu gleich hoch und breit bleibend; Blätter nadelartig, linealisch, spitz, kahl, 5-8 mm lang, in Wirteln zu 4; scheinbarer Blattrand fein gezähnt; umgeschlagene Blattränder die Blattunterseite vollständig bedeckend; Kelchblätter lanzettlich, trockenhäutig, rötlich, 2,5-3 mm lang; hängende Blüten in kurzen, beblätterten, endständigen, meist einseitwendigen Trauben; Blütenstiel 2-5 mm lang, kahl, nahe der Mitte mit 3 Vorblättern; Krone schmal glockenförmig, 4-5 (-6) mm lang,

fleischfarben, selten weiß; Kronlappen aufgerichtet; 8 Staubgefäße; Antheren ohne Anhängsel, dunkel purpurfarben, meist vollständig aus der Krone herausragend; Fruchtknoten kahl; Fruchtkapsel 2 mm lang, in der Krone eingeschlossen; $2n=24$; Blütezeit Februar bis Juni, bei günstiger Witterung jedoch schon ab Dezember; Ök.: kalkhold, jedoch auch häufig über Serpentin sowie auf anderen silikatischen Gesteinen; starker Humusbildner; oft als erster Pionier auf kalkreichen Felsböden; Charakterart der Klasse Erico-Pinetea HORVAT 1959 (Schneeheide-Kiefernwälder) mit soziologisch wichtiger Rolle vor allem in den montanen und subalpinen Kiefernbeständen der Gebirge (besonders Bergföhre und Latschenkiefer, aber auch *P. nigra* und *P. sylvestris*) und hier in sonnig-warmer Lage oft über weite Strecken vorherrschend, jedoch auch auf felsigen Abhängen, Schutthalden, Alluvionen und trockenen Heideflächen; Hauptverbreitung im Krummholzgürtel, selten höher vordringend (Südbayern bis 2300 m; Graubünden: Parpaner Rothorn bis 2650 m), aber bis zu den nördlichen und südlichen Alpenseen herab (z.B. Gardasee); Alpen 1800-2300 m, West- und Seealpen (600-) 850-2200 m, Velebit (50-) 700-1600 m, Vogtland (Deutschland, Sachsen) 400-600 m; in Deutschland im Verband Erico-Pinion BR.-BL. 1939 (Schneeheide-Kiefernwälder) und im Verband Seslerion variae BR.-BL. 1926 (Blaugrassrasen); in der kollinen Stufe der Alpen oft mit *Daphne cneorum* und *Cytisus purpureus*; in der montanen Stufe mit *Helleborus niger*, *Globularia cordifolia* und *Polygala chamaebuxus* sowie in der subalpinen Stufe der Alpen mit *Rhododendron hirsutum*, *Daphne striata* und *Rhodothamnus chamaecistus*; in der O-Schweiz im Legföhrengbüsch u.a. mit *Polygala chamaebuxus*,



Foto:

W.Wöber

Daphne striata, *Helianthemum alpestre*, *Carex humilis*, *Vaccinium vitis-idaea*, *Globularia cordifolia*, *G. nudicaulis*, *Pyrola minor* und *Gentiana clusii*; in Bosnien-Herzegowina über Serpentin u.a. mit *Asplenium cuneifolium*, *Campanula cervicaria*, *Crocus veluchensis*, *Stachys scardica*, *Daphne blagayana*, *Rosa pendulina*, *Galium lucidum* und *Laserpitium krapfii*; Verbr.: Nord- und Südalpen nach Westen bis Savoyen, seltener in den zentralen Ketten sowie in den Westalpen, nach Norden über Bayern und die Tschechische Rep. (besonders Kaiserwald) bis nach SW-Sachsen (Nordgrenze bei Bad Brambach im Vogtland) austrahlend, nach Osten bis ins östliche Österreich, nach Südosten geschlossenes Areal bis Illyrien, auf dem Balkan vereinzelt südlich bis Mazedonien und N-Griechenland; von den Seealpen bis zu den nördlichen Apenninen

Anm.: Die Schnee-Heide ist sehr variabel in Habitus, Blatt- und Blütenfarbe sowie Blütezeit. Die nordgriechischen Populationen besitzen verhältnismäßig große Blüten (Kelchblätter 3-4 mm lang; Krone 5-6,5 mm lang; Kronlappen 1 mm lang) und auffällig herausragende Antheren. Die Sippe blüht offenbar etwas später (Frühjahr bis Frühsommer). Die Vorkommen liegen im N-Pindos-Gebirge (Mavrovouni; Aftia; Smolikas; westl. Kranea) meist in *Pinus nigra* und *P. heldreichii*-Wäldern von 1000-1900 m über Serpentin. In den Alpen tritt selten die *f. alba* mit hellgrünen Blüten mit der normalen Form zusammen auf.

Die Blüten für das folgende Jahr sind oft schon im Sommer fertig ausgebildet. *E. carnea* gilt als wertvolle Bienenpflanze. Die Blüten werden jedoch darüber hinaus auch vom Distelfalter (*Vanessa cardui*) besucht. Mit zunehmender Höhe nimmt der Falterbesuch offenbar zu. Während die Schnee-Heide in den Alpen teilweise als Weideunkraut bekämpft wird, steht sie in Sachsen seit 1923 unter gesetzlichem Schutz. Entgegen früherer Auffassungen handelt es sich wahrscheinlich nicht um ein „altafrikanisches Element“ der europäischen Flora. Das Verbreitungsgebiet in Nordbayern, Böhmen und Sachsen soll erst im Postglazial besiedelt worden sein.

Die Schnee-Heide ist ein regelrechtes Universalgenie. Die schon 1763 in England in Kultur genommene Heide gedeiht sowohl auf Kalk – wie auch auf Silikat oder Serpentin, in der vollen Sonne – aber auch im Halbschatten. Außerdem muss die Schnee-Heide auch nicht jährlich gestutzt und zurückgeschnitten werden, weil sie von sich aus erfreulich kompakt und niedrig bleibt und an ausreichend lichtem Standort sehr blühfreudig ist – und das bereits während milder Wintermonate. Im Anschluss an ein Alpinum könnte *E. carnea* mit Vertretern des alpinen Krummholzgürtels vergesellschaftet werden, z.B. mit Latschenkiefer (*Pinus mugo*), Behaarter Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*), Alpenbärentraube (*Arctous alpina*, syn. *Arctostaphylos alpina*), Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi*), Zwergbuchs (*Polygala chamaebuxus*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*), Seidelbast-Arten (*Daphne mezereum*, *D. cneorum*, *D. striata*) und Weißer Nießwurz (*Helleborus niger*).

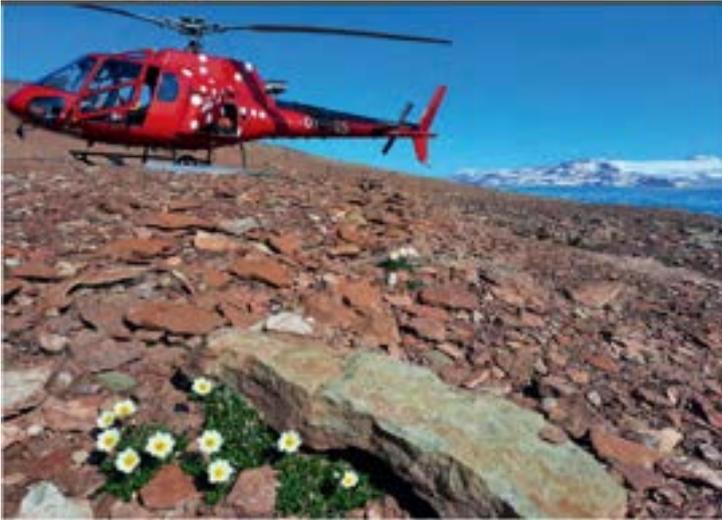
Unser Dank gilt Herrn Jeßen und Herrn Lehmann für diesen Artikel entnommen und gekürzt, aus Gebirgspflanzen Sammelblätter 3.21.02

www.arktisch-alpiner-garten.de



Arktisch-Alpiner-Garten
Walter-Meusel-Stiftung
Schmidt-Rottluff-Straße 90
09114 Chemnitz
Tel.: 03 71 / 42 68 95

Grönland: bei den nördlichsten Pflanzen der Welt



Dryas octopetala

grösste und am wenigsten besuchte Nationalpark der Welt. Entsprechend ambitioniert war das Vorhaben einer zwölköpfigen schweizerisdänischen Expedition, der «Leister Expedition Around North Greenland 2021», die nördliche Hälfte von Grönland mit Helikopter und einem kleinen Flugzeug, einer Twin Otter, zu umrunden. Die Expedition hatte unter anderem zum Ziel, extreme Lebensräume zu untersuchen, so zum Beispiel Pflanzen und Bodenlebewesen im höchsten Norden oder auf Berggipfeln, die aus dem grönländischen Eis aufragen, sogenannten Nunataks (der höchste ist Gunnbjørn Fjeld mit 3694 m ü. M.). Gerade in Zeiten des Klimawandels ist es wichtig, Veränderungen in aussergewöhnlichen Lebensräumen verstehen zu können.

Historische Reisen von Botanikern

Obwohl die Region so abgelegen ist, wurde sie schon früher von Botanikern besucht, was interessante Schlüsse über die Veränderungen der Verbreitung von Pflanzen zulässt. Bereits 1934 kartierte der dänische Botaniker Paul Gelting Pflanzen bis in Höhen von mehr als 1200 Metern über Meer. Der Schweizer Fritz Hans Schwarzenbach untersuchte ab den 1950er-Jahren die Höhenverbreitung von Pflanzen an diversen Orten im Nordosten Grönlands. Zudem wiederholte er im Jahr 2001 Geltings Untersuchungen und fand, dass viele Pflanzenarten inzwischen in grösserer Höhe am Berg zu finden waren – vergleichbar mit unseren Forschungsergebnissen in den Schweizer Alpen. Eines meiner Ziele war es, mit den historischen Daten im Gepäck Pflanzenaufnahmen zu wiederholen.

Nunataks

Schwarzenbach machte im Jahr 1956, mit dem Helikopter reisend, Pflanzenaufnahmen auf Nunataks nördlich von 74 Grad in Ost-Grönland. Wir waren in derselben Gegend, aber aufgrund der riesigen Distanzen und des wechselhaften Wetters war es sehr unsicher, ob wir die Berge anfliegen könnten. Doch an einem Tag mit gutem Flugwetter schlug der Heli-Pilot vor, ich solle doch einen Punkt auf seinem Navigationsgerät antippen, den wir dann ansteuern würden. Ich war sehr nervös – was, wenn die historischen Koordinaten zu ungenau oder falsch sind? Dies war ein erster wichtiger Test für die alten Daten. Sie stimmten! Wir landeten auf einem schönen rundlichen Berg, der aus den Gletschermassen ragte. Auf den ersten Blick sahen wir keine Pflanzen. Doch nach ein paar Schritten entdeckten wir auf 1625 Metern Höhe einen wunderschön blühenden Arktischen Mohn (*Papaver radicatum*) und fünf weitere Pflanzenarten. Auf dem Mohn landete ein grosser Schmetterling und wir fanden Kot von Moschusochsen. Selbst in diese unwirtlichen Höhen wandern grosse Tiere ein, um die spärlichen Pflanzen zu fressen. Schwarzenbach fand damals ebenfalls sechs Pflanzenarten, aber andere und an tiefer gelegenen Stellen wachsende. Diese erste Beobachtung zeigte uns, dass Pflanzen möglicherweise bereits in grössere Höhen vorgedrungen sind, sich die Artenzusammensetzung geändert hat und dass sie tatsäch-



Papaver radicatum

Foto: Archiv Skerik



Blick nach Süden vom Kap Morris Jesup, 700 km vom Nordpol entfernt

lich so weit im Norden und so hoch am Berg wachsen und sich reproduzieren können.

Die nördlichsten Pflanzen

Wir waren gespannt, welche Arten uns ganz im Norden erwarten würden, am Kap Morris Jesup. Dort angekommen, kurz vor Mitternacht am 28. Juli 2021, gingen wir an den nördlichsten Strandabschnitt. Die erste Pflanze war ein Gegenblättriger Steinbrech (*Saxifraga oppositifolia*); diese Art ist auch in der Schweiz Rekordhalterin auf etwa 4500 Metern Höhe am Dom. Auf den nächsten paar hundert Metern fanden wir insgesamt 16 Pflanzenarten – eine erstaunliche Vielfalt am nördlichsten Kap von Grönland! Es gibt allerdings noch Land weiter nördlich. Einige Expeditionsteilnehmer flogen zur kleinen Insel Kaffeklubben. Sie fanden zwei Pflanzenarten: den Gegenblättrigen Steinbrech und den Arktischen Mohn. Die beiden halten somit den Rekord als nördlichste Arten.



Saxifraga oppositifolia



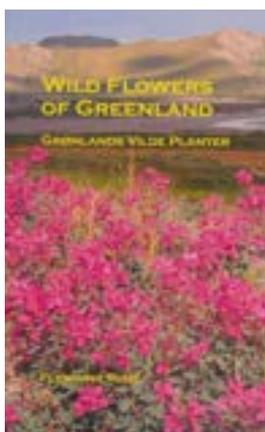
Saxifraga nathorstii

Endemiten

Einige Pflanzenarten kommen nur auf Grönland vor (etwa 10, exkl. *Hieracium* Kleinarten), sind also endemisch. Als eine der interessantesten fand ich Nathorst's Steinbrech (*Saxifraga nathorstii*). Diese Art entstand vermutlich als Hybrid aus dem Bach-Steinbrech (*Saxifraga aizoides*) und dem Gegenblättrigen Steinbrech, und sie sieht tatsächlich intermediär aus. Warum die Elternarten nicht auch in anderen Regionen hybridisieren, beispielsweise in den Alpen, wissen wir nicht

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Dr. Christian Rixen (rixen@slf.ch) vom WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung in DAVOS für Artikel und Fotos entnommen mit Bewilligung von Frau Corinne Huck vom BG Bern aus der Zeitschrift FloraCH Herbst 2022.

BUCHTIPP:



Wild Flowers of Greenland

Autor: Flemming Rune
2011

Gyldenlund Naturforlag
435 Farbfotos

Sprache: Englisch
(Dänisch)

€ 34,88

ISBN: 13-97 88 799
317257

Gut zu wissen

Artenvielfalt

Grönland ist nicht nur von Eis bedeckt, es besitzt auch eine unvergletscherte Landfläche von 400 000 km², dies entspricht fast der zehnfachen Fläche der Schweiz. Während bei uns rund 3000 Gefäßpflanzen vorkommen, sind es in Grönland nur knapp über 500.

Grönländisch

Grönländisch ist eine polysynthetische Sprache, das heisst, ein Satz wird gebildet, indem Wörter zusammengehängt werden. Als längstes Wort auf Grönländisch gilt nalunaarasuartaatilioqateeraliorfinnikersaatiginialikkersaatillaranatagoorunarsuarrooq

Rheum nobile: Der Riesenrhabarber aus dem Himalaya



Westchina, im Speziellen die Provinzen Yunnan und Sichuan und das Hengduan Gebirgsmassiv, ein südöstlicher Ausläufer des Himalaya, ist einer der bemerkenswertesten Biodiversitäts-Hotspots der Erde. Die Vielfalt ist überwältigend, und die Szenerie der Schneeberge könnte nicht majestätischer sein. Hier gibt es in Gattungen, die uns aus den Alpen bekannt sind, Hunderte von Arten und man trifft auf eine Vielzahl von Pflanzen, die wir im besten Fall vom Hörensagen kennen. Ein Teil der Vielfalt ist auf Differenzierungsprozesse zurückzuführen, die wenige Millionen Jahre jung sind und durch tektonische Vorgänge ausgelöst wurden, die parallel zur Gebirgserhebung erfolgten. Im Hengduan-Massiv findet sich der weltweit höchste Endemiten Anteil in alpinen Gattungen. Europäische Pflanzenjäger wie Ernest Henry Wilson, George Forrest, Francis Kingdon-Ward oder Joseph Rock brachten aus Westchina Tausende von Pflanzenarten nach Europa, von denen heute viele als Zierpflanzen in unseren Gärten wachsen.

Rheum nobile – eine Ausnahmerecheinung

Im Hengduan-Massiv, in Huluhai, nahe der Grenze zu Tibet begegnete ich auf 4450 Metern über Meer zum ersten Mal dem Riesenrhabarber, den ich bisher nur von Bildern kannte. Hochgebirgspflanzen sind in der Regel kleinwüchsig, wachsen langsam, oft klonal; meist sind sie langlebig und blühen regelmässig. *Rheum nobile* scheint das Gegenteil zu beweisen. Blühende Individuen respektive ihre gelblich weissen, turmförmigen Blütenstände, die über 1,5 Meter hoch werden, sind selbst im Nebel von Weitem zu sehen. Wissenschaftlich beschrieben wurde die Art 1855 von Joseph Dalton Hooker, Zeitgenosse Darwins und langjähriger Direktor der Kew Gardens. Er bezeichnete sie als «ohne Zweifel die bemerkenswerteste der zahlreichen erlesenen Pflanzen des Himalaya». Hooker war sich kaum bewusst, dass er eine für tropische und subtropische Hochgebirge zwar typische, aber seltene Lebensform entdeckt hatte: eine Riesenstaude, die lange Jahre als Rosette wächst, dann nur einmal blüht und eine riesige Anzahl von Samen bildet. Die Pflanze erschöpft sich und stirbt schliesslich ab. Ähnlich spektakuläre Pflanzen sind beispielsweise die Riesenbromelie (*Puya raimondii*) aus den Anden oder das Silberschwert (*Argyroxiphium sandwicense*) aus Hawaii. Song Bo, mein chinesischer Begleiter, hat in seiner Doktorarbeit die Bestäubungsbiologie von *Rheum nobile* untersucht und entdeckt, dass die durchsichtigen, weislich gelben Hochblätter nicht nur die Reproduktionsorgane vor Regen und UV-Strahlung schützen, sondern auch Fliegen aus der Gattung *Bradysia* Schutz bieten, die durch spezifische Duftstoffe angelockt werden, ihre Eier in die Samenanlagen ablegen und gleichzeitig als Bestäuber dienen. Zwar fressen die Larven einen Teil der sich entwickelnden Samenanlagen, dabei wird aber eine ungleich grössere Menge von Blüten bestäubt. Das Ergebnis dieses Bestäubungs-Samenräuber-Mutualismus ist für beide Partner positiv.



Vegetative Rosette des Riesenrhabarbers

Ein demografisches Rätsel gelöst

Dass in Hochgebirgen derart ungewöhnliche Lebensformen wie jene von *Rheum nobile* überhaupt vorkommen, ist selbst für Evolutionsbiologen erstaunlich. Langsames Wachstum und nur eine einzige Gele-

genheit zur Reproduktion machen monokarpe Riesenstauden verletzlich und anfällig auf Störungen, wie zum Beispiel durch grasende Yaks, die in dieser Höhe gelegentlich vorkommen. Aber wie lange dauert es überhaupt, bis die langsam wachsenden Rosetten dieser Riesenstaude gross genug sind, um zu blühen? Diese Frage wollten wir anhand von demografischen Daten beantworten. Dazu braucht es mehrjähriges Zählen, Wachstumsmessungen an Hunderten von Pflanzen und das Bestimmen ihrer Überlebensrate. Mit den Daten kann dann die benötigte Zeit bis zum Blühen mittels spezieller Matrixmodelle berechnet werden. Es zeigte sich, dass die Rosetten des Riesenhabarbers im Mittel 33 Jahre benötigen, bis sie genügend gross sind und ausreichend Nährstoffe gespeichert haben, um in einem kurzen Sommer den riesigen Blütenstand zu bilden. Rund ein Viertel der Blüten wird von den bestäubenden Fliegen parasitiert, sodass jede Pflanze immer noch rund 7000 reife Samen bildet, von denen einer erfolgreich keimen und überleben muss, damit die Populationen stabil bleiben. Erfreulich ist, dass es den untersuchten Populationen gutgeht; die Daten zeigen aber auch, dass Störungen durch grasende Yaks ihnen so stark zusetzen können, dass sie auszusterben drohen. Wer die Gelegenheit hat, die alpine Flora Westchinas und des Hengduan-Massivs zu besuchen, wird es nicht bereuen, trotz der beschwerlichen Anreise ins zum Teil unwegsame Hochgebirge.



Pedicularis oederi



Saussurea laniceps

Unser bester Dank gilt Herrn Prof. Dr. Jürg Stöcklin, Departement Umweltwissenschaften, Pflanzenökologie und -evolution der Uni Basel (juerg.stoecklin@unibas.ch) für diesen spannenden Artikel und Fotos, entnommen mit Bewilligung von Frau Conrinne Huck vom BG Bern, aus der Zeitschrift Flora CH Herbst 2021.



Zchnng: W.Jakum



Soroseris glomerata



Meconopsis horridula

Gut zu wissen

Hua-kuo – Blütenland China

Die chinesische Flora zählt etwa 30 000 Blütenpflanzen, darunter 2800 Baumarten mit zahlreichen im Tertiär global verbreiteten Taxa, die heute nur noch in China vorkommen.

Westchina: Yunnan und Sichuan

In den subtropischen Mittelgebirgen und den schwer zugänglichen südöstlichsten Ausläufern des Himalaya im Westen Chinas ist die floristische Vielfalt am grössten. Dort sammelten Pflanzenjäger im 19. Jahrhundert die meisten unserer Zierpflanzen.

Vielfalt der Gebirgsflora

Gattungen, die in den europäischen Alpen mit wenigen Arten vorkommen, sind hier unermesslich viel diverser: Es gibt beispielsweise 571 Rhododendron-Arten, 352 Pedicularis-Arten, 300 Primula-Arten, 248 Gentiana-Arten und 100 Saussurea-Arten.

Sintra – Palast und Park von Monserrate



Sintra ist der Name einer Kleinstadt in der Serra De Sintra, einer Hügelkette ca. 25 km westlich von Lissabon. Für Liebhaber der Gartengeschichte und Gartenkultur ist Sintra gleichbedeutend mit einer Ansammlung von prächtigen Bauten innerhalb einer intensiv gestalteten Garten- bzw. Park-Kulturlandschaft, die seit 1995 in die Liste der UNESCO-Weltkulturstätten aufgenommen wurde. Von dieser Kulturlandschaft geht eine gewisse magische Ausstrahlung aus – besonders dann, wenn der dichte Nebel eines atlantischen Tiefausläufers die Sicht nimmt und aus dem Nichts immer wieder neue Überraschungen baulicher oder pflanzlicher Art auftauchen.



Besorgt man sich bei einem Besuch den zweisprachigen Führer (portugiesisch / englisch), so werden darin elf Sehenswürdigkeiten innerhalb des Gesamtkomplexes beschrieben, darunter u.a. mehrere so genannte Nationalpaläste, eine „portugiesische Variante“ der Wiener Hofreitschule mit Vorführungen vollendeter Reitkunst samt zugehöriger Fach-Bibliothek, sowie dem Park und Palast von Monserrate, der im Folgenden vorgestellt wird.

Der Palast von Monserrate geht in seinen Ursprüngen auf ein Kloster zurück. Sowohl der Palast als auch der Garten war seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Verantwortung reicher englischer Kaufleute – zunächst als Mietobjekt,

später auch als Besitz. Der erste englische Mieter war ab 1789 Gerard de Visme, der das Anwesen wiederum 1794 an William Beckford untervermietete (dem in dem lesenswerten Buch „Oasen der Sehnsucht“ von R. Hücking und K. Hielscher ein ganzes Kapitel gewidmet ist). Der so reiche wie exzentrische Beckford, der die sagenumwobene Fonthill Abbey in Wiltshire errichten ließ, lebte mit Unterbrechungen 10 Jahre in Portugal. Schon bald nachdem er Portugal für immer verlassen hatte, verfiel der Palast von Monserrate. Sintra hatte aber inzwischen unter reichen englischen Reisenden eine erhebliche



Musikzimmer

Berühmtheit erlangt, befeuert durch den Dichter Lord Byron, der Sintra in einem seiner Werke als "glorious Eden" beschrieben hatte. Ein Besuch von Sintra schien zu einem „must see“ für englische Reisende in Portugal zu gehören. So auch für den Groß-Industriellen Francis Cook, der die Anlage kurzerhand kaufte - nach seinem Zwischenstop dort auf seinen Flitterwochen. Als Besitzer beauftragte Cook den Architekten James Knowles Jr. mit der Umgestaltung dessen, was von de Vismes neogotischem Anwesen übrig war. 1866 war der Palast Monserrate, so wie er bis heute mehr oder weniger unverändert zu besichtigen ist, fertig. Er vereint in sich eine kuriose Mischung aus Gotik mit Orient-Flair, dazu kommen maurische Elemente und feinste Beispiele der schönen portugiesischen Azulejos. Der Palast von Monserrate gilt als einer der wichtigsten romantischen Bauten Portugals.

Seit 1949 ist das Anwesen in staatlichem Besitz; der Palast wurde zuletzt über Jahre umfangreich restauriert. 2010 konnte nach einer Schließung wieder eröffnet werden, seit 2016 gilt die Restaurierung als abgeschlossen.

Vom Palast aus überblickt man über eine steile Wiese einen großen Teil der 33 Hektar großen Parkanlage. Mit der Planung und Gestaltung hatte Cook den Landschaftsmaler William Stockdale und den Botaniker William Neville beauftragt, die Umsetzung lag in den Händen des Obergärtners („master gardener“) James Burt, über den herzlich wenig in Erfahrung zu bringen ist.

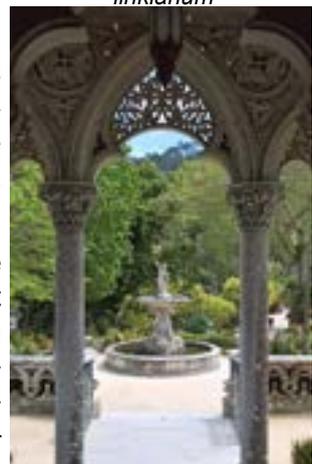
Heute wachsen im Park mehr als 3.000 Pflanzenarten aus fünf Kontinenten. Die Pflanzungen wurden in dem stark hügeligen Gelände schon unter Neville / Burt nach geografischen Gesichtspunkten zwischen Bächen, Teichen und künstlichen Ruinen angeordnet. Die Serra De Sintra besitzt ein Mikroklima, das eine außergewöhnliche Vielfalt an Pflanzenarten gedeihen lässt. Hohe Luftfeuchtigkeit, ausgeglichene Regenfälle und kaum Frost ermöglichen die Kultur von Arten aus (warm-) temperierten bis subtropischen Zonen. Zu den Highlights zählen der mexikanische Garten, ein Rosengarten, eine Farnschlucht, ein japanischer Garten und einige sehr malerisch-romantische Seen. Der mexikanische Garten und die Seen wurden erst kürzlich restauriert. Die Pflanzungen vereinen exotische Arten aus allen Erdteilen mit in Portugal heimischen bzw. z.T. endemischen Arten wie dem Erdbeerbaum (*Arbutus unedo*), riesigen, alten Kork-Eichen (*Quercus suber*), dem auf Madeira endemischen *Geranium maderense* oder der im westlichen Portugal vorkommenden Unterart des Großen Löwenmäulchens (*Antirrhinum majus* ssp. *linkianum*). Sehr beeindruckend sind auch einige sehr alte, auslandende Baumgestalten wie eine mächtige australische *Araucaria bidwillii*, die bereits in einer Veröffentlichung von 1957 als „nearly 100 feet high“ beschrieben wird. In unmittelbarer Nähe des Palastes steht ein gewaltiges Exemplar des in Neuseeland heimischen *Metrosideros excelsa* mit großen Büscheln hängender Adventiv-Wurzeln.

Unser Dank gilt DI Barbara Knickmann für diesen „paradiesischen“ Artikel und romantischen Fotos.

www.parquesdesintra.pt/



Antirrhinum majus ssp. *linkianum*



Blick in den Palastgarten



Metrosideros excelsa



Mexikanischer Garten

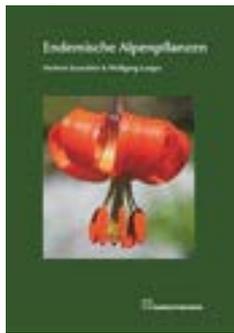


Azulejos



Geranium maderense

Buchtipps für Weihnachten



Endemische Alpenpflanzen

Autor: Herbert Sauerbier, Wolfgang Langer

Margraf Verlag, 2017

500 Seiten

ISBN: 978-3-823617457

65€

Überlebenskünstler: 50 außerordentliche Alpenpflanzen

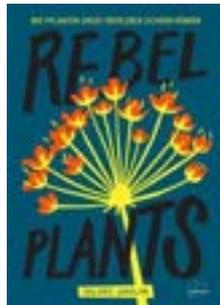
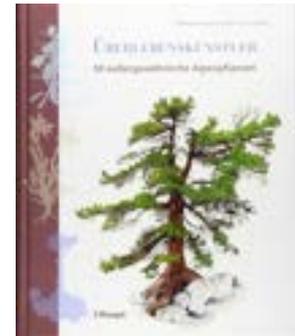
Autoren: Thomas Schauer, Stefan Caspari

Hauptverlag, 2019

256 Seiten

ISBN: 978-3-258080796

34€



Rebel Plants

Wie Pflanzen unser Überleben sichern können

Autor: Valerie Jarolim

Löwenzahn Verlag, 2022

240 Seiten

ISBN: 978-3-7066-2697-2

27,50€

Farne, Schachtelhalme und Bärlappe Alle 103 Farnpflanzenarten der Schweiz, Österreichs und Deutschland

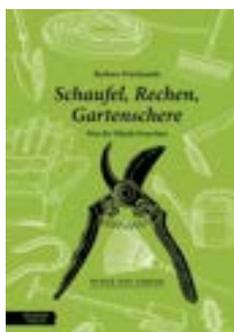
Autor: Muriel Bendel, Françoise Alsaker

Haupt Verlag, Bern; 2021

304 Seiten

ISBN: 978-3-258-08173-1

39,00€



Schaufel, Rechen, Gartenschere

Was die Hände brauchen

Dinge des Lebens

Autor: Barbara Frischmuth

Illustrationen: Hanna Zeckau

Residenz Verlag, 2023

64 Seiten

ISBN: 978-3-0701735822

15€

Echte Hitzeprofis Nachhaltige Gartengestaltung mit trocken- heitsliebenden Stauden

Autor: Katrin Lugerbauer

Ulmer 2023

144 Seiten

ISBN: 978-3-8186-1765-3

23,50€





Vorträge der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenstauden für 2023



Mo. 18.00 Uhr 11.12.23

Von Ananas bis Zuckerrohr

Kleine Geschichten über Nutzpflanzen aus der Alten und Neuen Welt

Mag. Dr. Monika Kiehn

Anschließend kleine Weihnachtsfeier der Gruppe - Um Mitnahme von Ess- und Trinkbaren wird ersucht.

Veranstaltungsort ist der Vortragssaal der ÖGG, 1220 Wien, Siebeckstraße 14, Top 1.4

Gebühr für NICHT ÖGG-Mitglieder € 9,00

Anmeldung erwünscht Tel. +43 1/512 84 16

INFORMATIONEN und TERMINE

BOTANISCHER GARTEN DER UNIVERSITÄT WIEN

Eingang Mechelgasse 2, 1030 Wien, Info 01/4277/54100

www.botanik.univie.ac.at

Öffnungszeiten: Nov-Dez: 10 -15 Uhr

Jänner: 10 -16 Uhr

Febr- März: 10-17 Uhr

Bei Schlechtwetter und Sturm geschlossen
und vom 24.12.2023 bis 06.01.2024

Blumengärten Hirschstetten

1220 Wien, Quadenstraße 15, Tel. 01/4000-42110

Öffis - Bus 22A (ab U1 Kagraner Platz)

E-Mail: blumengarten@ma42.wien.gv.at

www.park.wien.at/ma42

**Christkindlmarkt, Weihnachtsausstellung, Charity-
Punsch u. Musik**

23.11-23.12 von Do-So 10-20 Uhr,
Mo-Mi geschlossen

Wieder die Bitte an die Postbezieher von BLATT & BLÜTE:

Senden Sie bitte vier Briefmarken im Wert von je € 1,50

Für die Ausgaben von 2024 in einem Kuvert an die

Österreichische Gartenbau-Gesellschaft,

A-1220 Wien, Siebeckstraße 14, Fachgruppe Alpenpflanzen und Blütenstauden.

**Wenn Sie als Mitglied einen Computer Ihr Eigen nennen besteht die Möglichkeit auf der
Homepage www.oegg.or.at bei den Infos, sich die Blatt & Blüte herunter zu laden. Die**

Mitgliedsnummer und das Passwor fürs Einloggen

haben Sie übermittelt bekommen, bzw. können Sie auch direkt über die Homepage anfordern.

Von der Samentauschaktion 2023/2024 gibt es eine Samenliste, diese ist erhältlich bei

Rosa Bernert, 1160 Wien, Possingergasse 12-26/3/6,

Tel.: 01/924 54 33

oder bei den Fachgruppenabenden!

Jeder Saatgutspender bekommt eine Liste zugesandt.

Weitere Interessenten können die Samenliste bei der obigen Adresse anfordern;

(Bitte Kuvert mit entsprechendem Rückporto beilegen.)



Exkursionen der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenstauden 2024



Wir sind im Gespräch mit Mag. Gregor Dietrich, DI Thomas Roth, DI Alfred Steiner u.a.



Die Natur steckt voll unentsiegelter Gnade.



Karl Foerster (1874 - 1970)

- Mo.18.00 Uhr 08.01.24 **Orchideen und Naturschönheiten in Breitenfurt und Kaltenleutgeben**
Markus Sabor
- Mo.18.00 Uhr 12.02.24 **Insektenfreundliche Gartenpflanzen**
Nicht alle sind bienenfreundlich die angeboten werden.
Mag. Gregor Dietrich
- Mo.18.00 Uhr 11.03.24 **Italienische Impressionen mit dem Garten von Andre Heller in Gardone**
Grete Schuster
- Mo.18.00 Uhr 08.04.24 **“Chile von Nord nach Süd”**
Landschaft, Vegetation, Flora und einige Tiere
ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Josef Greimler
- Mo.18.00 Uhr 13.05.24 **Streifzüge durch die alpine Flora**
Karl Plaimer
- Mo.18.00 Uhr 14.10.24 **Ein buntes Gärtnerleben - von Schönbrunn nach USA u. retour Teil 2**
DI Wolfgang Matzke
- Mo.18.00 Uhr 11.11.24 **Entwicklung der Staudenmischkulturen**
DI Reinhard Oberleitner
- Mo.18.00 Uhr 09.12.24 **Streifzug durch Botanische Gärten in Mitteleuropa und die Insel Mainau**
Johann Györög

Veranstaltungsort ist der Vortragssaal der ÖGG, 1220 Wien, Siebeckstraße 14, Top 1.4

Gebühr für NICHT ÖGG-Mitglieder € 9,00

Anmeldung erwünscht Tel. +43 1/512 84 16

Der Abend kommt von weit gegangen

*Der Abend kommt von weit gegangen
durch den verschneiten, leisen Tann.
Dann preßt er seine Winterwangen
an alle Fenster lauschend an.*

*Und stille wird ein jedes Haus:
die Alten in den Sesseln sinnen,
die Mütter sind wie Königinnen,
die Kinder wollen nicht beginnen
mit ihrem Spiel. Die Mägdle spinnen
nicht mehr. Der Abend horcht nach innen,
und innen horchen sie hinaus.*

Rainer Maria Rilke (1875-1926)



Foto:

K. Plaimer



**Wir hoffen, dass uns ein guter Stern auf dem Weg
durch das Jahr 2024 begleiten wird und wünschen
frohe Festtage!**

Das Blatt und Blüte Team



Die Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers dar

Impressum **BLATT & BLÜTE**

Erscheint 4 mal jährlich (März, Juni, September und Dezember) Kostenlos für Mitglieder der ÖGG

Eigentümer und Herausgeber: Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, A-1220 Wien, Siebeckstr. 14

Tel. 01/512 84 16 Fax.: 01/512 84 16/17 E-Mail: oegg@oegg.or.at Internet: www.oegg.or.at

Redaktion und Layout: Blatt & Blüte - Team: W. Jakum, E. Skerik, A. Wohletz

Tel. 0676-5632370 E-Mail: gruppe.alpundstaud@chello.at Nachdruck und jede sonstige Verwendung
des Inhaltes nur mit Genehmigung der Redaktion.

Rückblick vom Jahr 2023 der Gruppenaktivitäten



Gute Laune bei unserer Obfrau Rosa bei der Raritätenbörse im Bot. Garten Wien vom 14-16.04.2023



Begrüßung zur Führung durch Mag. Gregor Dietrich am 22.04.2023



Frühlingswanderung durch die Wienerwaldwiesen im Gütenbachtal mit Pflanzenexperte Mag. Gregor Dietrich am 22.04.2023



Ein Blütenparadies zwischen den Pavillons des KH Hietzing - geschaffen vom Arzt und Paeonienzüchter Dr. Fritz Neuhauser (06.05.2023)



DI Thomas Roth ,Leiter der Außenstelle Jägerhausgasse der HBLFA zeigt uns die beeindruckende Sammlung der "Dirndlbäume" und nachher naschen wir uns durch die verschiedenen Sorten (23.09.2023)



Fotos: G. Schuster, M. Wohletz, F. Schumacher